

Erfahrungsbericht PJ Solothurn, Schweiz Innere Medizin 11/19 – 03/20

Vorbereitung

Vor der Bewerbung habe ich mich bei Frau Minx im PJ-Büro über die verschiedenen Erfahrungen und Möglichkeiten in der Schweiz informiert, dort erhält man auch ein Formular zur Äquivalenzbescheinigung, welches man dann am Ende des Aufenthalts in der Schweiz unterschreiben lassen muss.

In der Schweiz heißen die Studenten im letzten Studienjahr Unterassistenten, was dem deutschen PJ entspricht. Die Krankenhäuser schreiben teilweise gezielt Unterassistentenstellen aus oder haben eine Art Onlineportal, in Solothurn lief die Bewerbung problemlos über das Chefarztsekretariat Innere Medizin. Per Mail habe ich ein kurzes Anschreiben, Lebenslauf und Immatrikulationsbescheinigung eingereicht und sehr schnell eine Antwort bekommen. Ich habe mich ungefähr 6 Monate vorher beworben, generell ist es aber am besten sich sehr frühzeitig zu bewerben, gerade wenn man in die großen Städte (z.B. Bern, Zürich, Luzern etc.) möchte. Die Plätze werden nach Verfügbarkeit vergeben, manchmal kann es wohl auch sein, dass noch jemand abspringt und dann ganz spontan Plätze frei werden.

Nach der Bestätigung bekam ich den Arbeitsvertrag und einige Unterlagen von der Personalabteilung zugesendet. Alles war top organisiert, Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis wurden durch das Krankenhaus beantragt und ich musste mich um wenig kümmern. Man ist vor Ort berufshaftpflichtversichert und automatisch in der Schweiz krankenversichert. Von der Krankenversicherung kann man sich aber als studentischer Praktikant mit einem Formular befreien lassen, welches man besten vor Beginn des Tertials durch seine Auslandsreisekrankenversicherung unterschreiben lässt und bei der Anmeldung beim Einwohnermeldeamt vor Ort mitbringt. Über das Auslandsamt habe ich mich außerdem noch für ein Stipendium im Rahmen des PROMOS-Programms beworben und eine Einmalförderung bekommen.

Unterkunft

Vor Ort habe ich im Personalwohnheim auf dem Krankenhausgelände gewohnt, für das man sich problemlos vorher ein Zimmer reservieren kann. Das Zimmer kostet für die Schweiz unschlagbar günstige 288 Franken, die Miete wird am Ende des Monats direkt vom Gehalt abgezogen. Die Zimmer sind neu renoviert und ausreichend groß, Toiletten und Duschen sind auf dem Gang und ebenfalls neu renoviert. Die Küche ist mit dem Nötigsten ausgestattet, für viele Personen manchmal etwas klein und etwas in die Jahre gekommen. WLAN gibt es im Wohnheim auch, es reicht aber leider nicht in alle Räume. In dem Personalwohnheim haben auch die meisten anderen Unterassistenten gewohnt, vor allem andere deutsche PJler. Dadurch kam man schnell mit anderen Leuten in Kontakt, hat abends zusammen gekocht und am Wochenende Ausflüge unternommen.

Arbeitsalltag

Der Arbeitsalltag hat mir sehr gut gefallen, alle waren sehr freundlich und man war direkt Teil des Teams. Außerdem konnte man eigenständig Patienten betreuen und diese dann mit den Oberärzten besprechen. Bei Fragen halfen alle gerne weiter. Blutentnahmen und Zugänge legen wird in der Schweiz durch die Pflege erledigt. Generell gibt es in der Schweiz deutlich mehr Personal, sodass alle entspannter sind. Ich war allerdings immer recht lange im Krankenhaus, der normale Arbeitstag war auf 10 Stunden Arbeitszeit pro Tag ausgelegt,

sodass ich meistens von 07:30 bis 17:30 im Krankenhaus war. Als Unterassistent bin ich über die verschiedenen Stationen der Inneren Medizin und die Notaufnahme rotiert. Die Einteilung erfolgte durch das Sekretariat der Inneren Medizin, Änderungswünsche waren aber möglich. Am besten gefallen hat es mir in der Notaufnahme, dort habe ich am meisten gesehen und gelernt. In der Notaufnahme habe ich im Schichtsystem gearbeitet mit jeweils einer Woche Früh-, Tag-, Spät-, und Nachtschicht. Auch die Spät- und Nachtdienste waren interessant und man konnte dann den Tag nutzen um Solothurn und die Umgebung zu erkunden. Außerdem hatte man dann den Freitag als Kompensation frei und musste dadurch nur 4 Tage arbeiten. Es gab zudem jeden Tag Fortbildungen für die Assistenten, welche meist sehr interessant waren. Außerdem beantworten alle immer gerne Fragen, sodass die Lehre auch nie zu kurz kam. Es kommt natürlich immer etwas auf das Eigenengagement an, aber wenn man sich etwas einbringt, dann wird das schnell belohnt.

Etwas problematisch war am Anfang die Verständigung, da das Schweizerdeutsch doch sehr unterschiedlich vom Hochdeutsch ist. Man kommt aber sehr schnell rein und wenn man mal was wirklich nicht verstanden hat, dann wechseln die Schweizer auch problemlos ins Hochdeutsch. Man sollte aber nie versuchen selber Schweizerdeutsch zu sprechen, das kommt wohl nicht so gut an. Im Krankenhaus arbeiten aber auch viele Deutsche, sodass es kein Problem ist, wenn man selber Hochdeutsch redet. In der Schweiz ist man als Unterassistent für 4 Monate am Krankenhaus angestellt und bekommt etwa 1700 Franken brutto pro Monat. Abzüglich der Wohnheimsmiete, Steuern und Sozialabgaben bleiben etwa 1200 Franken übrig, was trotz der höheren Lebenshaltungskosten gut ausreicht. Der Lohn wurde am Ende des Monats durch das Krankenhaus in Bar ausgezahlt, dadurch konnte man sich die Eröffnung eines Schweizer Kontos sparen.

Freizeit

Solothurn ist eine süße, kleine Barockstadt am Jura-Gebirge. Die Altstadt ist wirklich wunderschön und bietet abends viele Restaurants und Bars. Der Weißenstein, der Hausberg von Solothurn, ist immer eine kleine Wanderung wert, bei gutem Wetter kann man von dort bis zu den Alpen schauen. Durch Solothurn fließt die Aare, in der man im Sommer auch schwimmen kann. Etwa 1 ½ Stunden mit dem Auto entfernt in den Alpen liegt das Berner Oberland, wo man viele Wanderungen unternehmen kann und im Winter Skifahren kann. Von Solothurn fährt sogar ein Skibus in das Skigebiet Adelboden/Lenk. Wir sind eigentlich jedes Wochenende für einen Ausflug in die Alpen gefahren. Außerdem ist man von Solothurn aus auch schnell in den größeren Städten wie Bern, Zürich und Luzern. Es lohnt sich das Halbtax-Ticket des SBB zu kaufen, damit bekommt 50% auf die Bahnfahrten (etwa wie die Bahncard 50) und die Bergbahnfahrten.

Fazit

Alles in allem war es eine sehr schöne Zeit in Solothurn und es hat sich sehr gelohnt. Die Stimmung in der Abteilung ist sehr gut, ich habe viel gelernt und konnte auch oft eigenständig arbeiten. Das Wohnheim war für den Preis sehr in Ordnung und vom Lohn blieb am Ende noch einiges übrig. Auch der Freizeitwert ist in der Schweiz wie schon beschrieben enorm. Wer kein Problem mit langen Arbeitszeiten hat, viel lernen möchte, sich schnell ins Schweizerdeutsch reinhören kann und in der Freizeit gerne draußen in den Bergen aktiv ist, ist hier genau richtig.